

Die Transparenz bringt's

Unternehmerkongress über Teamführung in einer sich verändernden Welt

VON USCHI ASSFALG

Die Welt ist komplex. Es gibt Krisen, Blasen, verunsicherte Märkte und eine rasant fortschreitende Digitalisierung. Wie sich Unternehmen aufstellen müssen, um mit der stürmischen Entwicklung mithalten zu können, war Thema des sechsten Nürnberger Unternehmer-Kongresses.

„Ich liebe Frauen über alles...“, schwärmt Manfred Maus sowie er am Rednerpult steht. Wer jetzt eine pikante Beichte erwartet, sieht sich getäuscht. Maus' Liebeserklärung bezieht sich auf Frauen als Kundinnen. Ihnen hat der Gründer der europaweit präsenten Baumarktkette Obi, wie er sagt, einen wesentlichen Teil seines Geschäftserfolges zu verdanken. „Die Frauen sind der Motor unseres Geschäftes, denn im Baumarkt geht es nicht nur um Zement, sondern vor allem ums Wohnen.“

Und da gäben die Frauen im Hintergrund den Takt vor. Deshalb sei es wichtig zu wissen, was Frauen wollten, um ihre Erwartungen zu übertreffen und sie somit zu begeisterten Kundinnen zu machen. Alles verändert sich, konstatiert der Referent. „Und

was bedeutet es für ein Unternehmen wie Obi, wenn die Zukunft „Smart Home“ – dem flexiblen Wohnen mit verschiebbaren Wänden – gehört, weil sich in Großstädten kaum mehr jemand die Miete im bisherigen Umfang leisten kann?“ Dann müssten neue Ideen her und auch zunächst scheinbar völlig unmögliche diskutiert werden.

Erfolg nur im Verbund

Maus' Erfolgsgeschichte und damit die von Obi, fängt, wie er erzählt, mit einem Gedanken an, über den andere den Kopf schüttelten. Er wollte Ende der 60er Jahre eine Kooperationsform für den Mittelstand finden, die es ermöglichen würde, auf bestimmte Zielgruppen ausgerichtete Sortimente anzubieten.

1970 öffnete in Hamburg Poppenbüttel der erste Obi-Markt seine Pforten. Mittlerweile ist das Unternehmen einer der weltweit größten Baumarktbetreiber mit einem Umsatz von rund sieben Mrd. €. Beim Namen „Obi“ handelt es sich, wie Maus erklärt, um die ausgesprochene Version des französischen Wortes für „Hobby“.

„Die Welt verändert sich – Sie sich auch? Oder bleiben Sie wie Sie sind?“

Führen mit Werten“ ist Maus' Vortrag beim sechsten Nürnberger Unternehmer-Kongress überschrieben. Und wie verändert sich der Referent selbst? „Ich mache mich, der derzeitigen gesellschaftlichen Entwicklung entsprechend, über den Islam schlau und zwar in Gesprächen mit Experten – mit Muslimen.“ Im Übrigen halte er an seinen Werten fest: Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Wahrhaftigkeit.

Seine Großmutter habe ihn gelehrt, die Wahrheit zu sagen: „Wenn das, was du tun willst, etwas ist, was niemand auf der Welt wissen darf, dann tu's nicht.“ Disziplin und Konsequenz seien für die Firmenführung zwingend notwendig, nicht aber autoritäres Gebaren, weiß der 80-jährige Maus aus Erfahrung.

Von autoritärem Gehabe hält auch Hannes Zapf nichts. Der geschäftsführende Gesellschafter der Zapf KG in Schwaig (Spezialist für Sandsteine) wünscht sich Mitarbeiter, die in der Sache rundheraus ihre Meinung sagen und gut in Gruppen zusammenarbeiten. Das Zauberwort heißt „Teams in Balance“ – ein Thema der Gesprächskreise auf dem Kongress. Damit Gruppen im Gleichgewicht bleiben, sollte es nach Zapf Überzeugung sein wie beim Mannschaftssport. Da laute das Motto „Einer für alle und alle für einen“ und es gebe für jedermann klar formulierte Ziele.

Dieser Gemeinschaftssinn müsse ganz oben vorgelebt werden. „Auf mich schauen 140 Mitarbeiter, da darf ich nicht im eigenen Ego ersaufen.“ Wichtig für die Balance in den Teams sei Transparenz. Bei Zapf erhielten sämtliche Mitarbeiter über ihr von der Firma gestelltes Smartphone gleichzeitig die neuesten Infos über alle relevanten Vorgänge im Unternehmen. Sie in der Arbeitszeit zu lesen, ist Pflicht. Teams, deren Mitglieder sich wohlfühlen, kreativ sein dürfen, die Verantwortung übernehmen, sind ein Erfolgsfaktor für das Unternehmen.

Hier die Daumenschrauben anzusetzen, um im Sinne der Gewinnmaximierung immer noch mehr Leistung herauszuquetschen, ist aus Zapf's Sicht kontraproduktiv. „Wir denken nicht an das nächste Quartal, sondern an die nächste Generation.“



Autoritär kommt man nicht weiter: Hannes Zapf aus Schwaig. Foto: E. Weigert



„Ich liebe Frauen“, schwärmt Obi-Gründer Manfred Maus. Foto: dpa



Expansion Schritt für Schritt: 2012 eröffnete an der Regensburger Straße eine Filiale, 2015 an der Äußeren Bayreuther. Foto: Stefan Hippel

Kinder als „kleine Forscher“ aktiv

Unternehmen unterstützen Projekt an Grundschulen — Warum schmilzt der Schnee?

VON USCHI ASSFALG

Der sechsjährige Nabil möchte wissen, warum Schnee schmilzt — ein Fall für das „Haus der kleinen Forscher“. In Nürnberger Kindertagesstätten und Horten läuft das Programm bereits seit 2011. Nun soll es auch an Grundschulen etabliert werden.

Wenn ein Kind wissen will, warum der Schnee schmilzt, dann ist es mit dem Wetter konfrontiert. Wenn es einen Ball aufpumpt, dann lernt es etwas über Luftdruck. Mit einer Orange in einem Netz mit Schnur lässt sich wunderbar simulieren, wie Satelliten um die Erde kreisen.

Kinder brauchen nicht viel für Experimente. Für sie ist die Welt ein einziges großes Versuchslabor. Diese Erkenntnis greift die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ mit Sitz in Berlin auf. Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – rund 70 Prozent der Mittel sind aus öffentlicher Hand, vor allem vom Bund – qualifiziert und unterstützt die Stiftung Pädagoginnen und Pädagogen dabei, den Entdeckergeist von Kindern zu wecken.

Die Idee entstand 2006 im Umfeld großer Unternehmen. Partner der Stiftung sind die Forschungsorganisation Helmholtz-Gemeinschaft, die Siemens Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung, die Autostadt in Wolfsburg sowie die Dietmar Hopp Stiftung. Deren Stifter ist der deutsche Unternehmer und Mitbegründer der SAP AG.

Das „Haus der kleinen Forscher“ weckt Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene und technische Fragen bereits bei den Drei- bis Zehnjährigen. Damit werden Bildungschancen gefördert und indirekt schon von Kindesbeinen an das Interesse an wichtigen Berufsbildern wie Facharbeiter, Techniker und Ingenieuren geweckt. Was wiederum zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses im MINT-Bereich beitragen soll. Die Stiftung gibt die Erfahrungen aus dem Förderprogramm zur frühkindlichen Bildung auch an Akteure im Ausland weiter – mit dem Ziel, Deutschland als Bildungs- und Wissenschaftsstandort zu positionieren.

Im Netzwerk der IHK Nürnberg für Mittelfranken haben sich bisher rund 1300 pädagogische Fachkräfte in den von der Stiftung konzipierten Seminaren und Workshops fortgebildet; 428 Kindertagesstätten und Grundschulen nehmen aktiv an der Bildungsinitiative teil. Die Stiftung lässt sich nach eigenen Angaben von namhaften Experten unterschiedlicher Fachrichtungen beraten und entwickelt ihr pädagogisch-didaktisches Konzept entsprechend weiter. Die Inhalte der Fortbildungen sind wissenschaftlich fundiert; die Experimente und Forscherideen kommen aus dem Alltag

der Kinder und lassen sich mit einfachen Mitteln umsetzen.

Um beispielsweise zu veranschaulichen, dass sich Dinge bei Kälte zusammenziehen und bei Wärme ausdehnen, braucht es lediglich Wasser, eine Flasche und ein Ei, wie Luca, Regina und Nina bei der Auftaktveranstaltung „Haus der kleinen Forscher“ für Grundschulen in der IHK Akademie vor rund 70 Lehrerinnen und Lehrern eindrucksvoll belegten. Die drei kleinen Forscher besuchen die dritte Klasse der Grundschule Obermessing. Sie ist die 100. in Deutschland, die als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert wurde. Was besagt, dass sich Schüler und Lehrer in diesem Bereich über das normale Maß hinaus engagieren.

Bei der IHK sind Gisela Jung und Kerstin Lesche vom Geschäftsbereich die Projektkoordinatorinnen für das „Haus der kleinen Forscher“.



Um zu veranschaulichen, dass sich Dinge bei Kälte zusammenziehen, braucht es nur Wasser, eine Flasche und ein Ei, wie Luca, Regina und Nina zeigen. Foto: Michael Matejka

Erfolg des Mindestlohns

IAB: Billigjobs in reguläre Arbeitsplätze umgewandelt

Mit der Einführung des Mindestlohns sind nach Erkenntnissen von Arbeitsmarktforschern zum Jahresbeginn 2015 mehr als 40 000 Billigjobs dauerhaft weggefallen.

Rund 50 000 wurden dagegen in reguläre Arbeitsplätze umgewandelt. Das geht aus einer Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hervor. Manche Konjunkturforscher hatten wegen des gesetzlichen Mindestlohns von 8,50 € pro Stunde mit weit größeren Jobverlusten gerechnet.

Die Denkfabrik der Bundesagentur für Arbeit (BA) hat dabei zunächst nur die Entwicklung im ersten halben Jahr untersucht. „Wie die mittel- und langfristigen Effekte des Mindestlohns auf dem Arbeitsmarkt aussehen, können wir im Moment noch nicht sehen“, räumt IAB-Projektleiter Philipp vom Berge ein.

Nach Erkenntnissen der Nürnberger Arbeitsmarktforscher sank die Zahl der geringfügig entlohnten Männer und Frauen von Dezember 2014 auf Januar 2015 um 456 620. Der Rückgang fiel damit um 102 000 Beschäftigte größer aus als im Vergleichszeitraum 2013/2014. Die Forscher führen

dies im Wesentlichen auf die Einführung des Mindestlohns zum Jahresanfang 2015 zurück.

Auch die knapp 52 000 neu geschaffenen Stellen mit Sozialversicherungspflicht seien offensichtlich eine Reaktion der Betriebe auf die Mindestlohnregelung. Den direkten Zusammenhang verdeutlicht vor allem der Blick auf einzelne Branchen. So sei rund die Hälfte der im Verkauf weggefallenen Billigjobs in reguläre Arbeitsplätze umgewandelt worden.

Ähnlich sei die Entwicklung bei Speditionen und Kurierdiensten, im Taxigewerbe, bei Reinigungsberufen und im Hotel- und Gaststättengewerbe verlaufen. Die andere Hälfte der bisher geringfügig entlohnten Jobs hätten die Betriebe in den meisten der genannten Branchen allerdings gestrichen. Die Hoffnung der Mindestlohnbefürworter, die Anhebung der Lohnuntergrenze auf 8,50 € werde zu einem starken Rückgang der Hartz-IV-Aufstocker führen, hat sich nicht bestätigt. Die Zahl der Aufstocker sei im Januar 2015 zwar gesunken, allerdings nur leicht.

Mindestlohngegner hatten massenhafte Jobverluste im Niedriglohnbereich befürchtet. dpa

In aller Kürze

„Migrantinnen im Balanceakt – Stolpersteine auf dem Weg in den bayerischen Arbeitsmarkt“ lautet der Titel einer Tagung am morgigen Samstag, 23. Januar. Bayerische Migrantinnen stehen vor vielfältigen Herausforderungen auf ihren Wegen an den Arbeitsmarkt. Kommen sie als Ungelernte hierher, stehen sie vor dem Problem des Zugangs zur Ausbildung. Mit abgeschlossener Ausbildung im Herkunftsland stehen sie vor dem Problem der Anerkennung ihrer Zeugnisse und den dazugehörigen meist finanziellen Schwierigkeiten. Inwiefern sind diese Benachteiligungen herkunfts- und genderspezifisch? Welche strukturellen Barrieren gehören abgebaut? Welche Rollen spielen die tradierten Einstellungen über verschiedene Ethnien, welchen Einfluss hat versteckter Rassismus? Wie können Migrantinnen sich selbst informieren und stärken? All diese Fragen sollen diskutiert werden. Veranstalter sind der Verein Migrantinnen-Netzwerk

Bayern sowie die Kooperationspartner MigraNet und IQ-Netzwerk. Die Vorträge und Workshops laufen von 10.30 bis 15 Uhr im Nachbarschaftshaus Gostenhof, Adam-Klein-Straße 6, Nürnberg. mn

+++
Unter dem Motto „Training erleben“ laden Grundig Akademie (GA) und WiSo-Führungskräfte-Akademie (WFA) am Donnerstag, 4. Februar, zu einem Informationsabend ein. Neben individueller Beratung durch die Dozenten zum jeweils passenden Kurs, erwarten die Teilnehmer eine Reihe von Info-Ständen zu allen Zertifikatslehrgängen und Seminaren sowie Impulsvorträge und Workshops. Darin wird es zum Beispiel um Themen gehen wie die neuen Herausforderungen im technischen Vertrieb, Wirtschaftsmediation als Konfliktlösung oder die tatsächliche Bedeutung von Social Media in der Marketingarbeit. Beginn ist um 17 Uhr in der Klingenhofstraße 58 in Nürnberg. mn